

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Reihe 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 50 "	halbjährig	5 50 "
vierteljährig	3 75 "	vierteljährig	2 75 "
monatlich	1 25 "	monatlich	— 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 17. Jänner d. J. dem Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Josef Mayer, anlässlich seines Rücktritts von der Leitung dieses Institutes in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Wirkens in der gelehrten Wissenschaft die Würde eines geheimen Raths todtfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere social-politische Gesetzgebung.

Wien, 25. Februar.

Der satirische Ausspruch, dass Oesterreich immer um eine Idee zurück sei, hat glücklicherweise schon seit geraumer Zeit seine Berechtigung eingebüßt. Wenn man einen Blick wirft auf den Fortschritt, der sich seit drei Decennien in unserem Vaterlande auf allen Gebieten des staatlichen Lebens und der gesellschaftlichen Organisation in bahnbrechender Weise entwickelt hat, dann darf man wohl sagen, dass Oesterreich seine Zeit nicht verloren und in verhältnismäßig kurzer Frist die Vergangenheit gut gemacht hat, welche eine der Verursacherin angehörte. Heute steht unser Staat in Bezug auf das kulturelle Niveau seiner Bevölkerung dem Auslande gegenüber ebenbürtig da; was die materiellen Grundlagen

anbelangt, so sind dieselben, namentlich im letzten Decennium, wesentlich erweitert und gefestigt worden, und wenn es hier auch noch viel zu schaffen und zu bessern gibt, so darf man doch constatieren, dass Oesterreich, ungeachtet dasselbe gewiss nicht zu jenen Staatsorganismen zählt, welche mit besonderen Reichtümern ausgestattet sind, doch, Dank einer zielbewussten und mit zäher Ausdauer verfolgten Wirtschaftspolitik, heute im glücklichen Besitze aller Vorbedingungen ist, welche, richtig angewendet und ausgenützt, die Gewähr bieten für eine Hebung des Volkswohlstandes und damit für die Festigung der Unterlagen, auf denen auch die Staatswirtschaft aus ihrem noch vor nicht allzu langer Zeit schwankenden Zustande zu dauernden Verhältnissen, zu ruhiger, kontinuierlich aufsteigender Entwicklung sich erheben kann.

Mit nicht geringem Selbstbewusstsein dürfen wir auf einen Zweig der Gesetzgebung hinweisen, welcher den wirtschaftlichen Vorkehrungen der letzten Jahre ihr besonderes Gepräge aufdrückt, auf die social-politischen Gesetze. Wir dürfen dies umso mehr, als Oesterreich von ebenso autoritativer als unbefangener Seite, von der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz in Berlin, das Zeugnis ausgestellt wurde, dass dasselbe in Bezug auf seine Wohlfahrts-Gesetzgebung den anderen Staaten ohne Ausnahme voraus sei. Aber auch abgesehen hiervon haben wir allen Grund, mit unseren social-politischen Gesetzen und deren Wirkungen voll und ganz zufrieden zu sein, und man darf es wohl aussprechen, dass diese Wirkungen, wenn man die Arbeiterbewegung in anderen Staaten zum Vergleiche mit den analogen Zuständen in unserem Vaterlande heranzieht, in sehr eclatanter Weise hervortreten. Die Institution der Gewerbe-Inspectoren, die friedensstiftende Thätigkeit dieser Organe hat seit ihrem Bestande unausgesetzt Gelegenheit gehabt, sich in erfreulichster Weise geltend zu machen, und dieselben haben es verstanden, sich ebenso das Vertrauen der Arbeitgeber wie jenes der Arbeiter zu erwerben.

Die Kranken- und Unfallversicherung functioniert bereits, trotzdem seit ihrer Einführung nur kurze Zeit verstrichen ist, vollständig normal und ohne den Kinderkrankheiten ausgesetzt gewesen zu sein, denen neue Einrichtungen unterworfen zu sein pflegen. Die social-politische Bedeutung dieser Institutionen geht schon daraus hervor, dass, um nur zwei Ziffern anzuführen, gegenwärtig ungefähr 2700 Krankencassen mit einer Zahl von rund 1.3 Millionen Versicherten bestehen.

angenehme Nachbarn sein; im Alter verliert sich ihre Giftigkeit.

Ein großer Theil der Spinnen fängt seine Beute bekanntlich nicht, indem sie ihr nachspringen, sondern mit Hilfe selbstgesponnener Gewebe. Den Stoff zu ihren Fäden liefern Spinnbrüsen am hinteren Körperende; bei alten Exemplaren verdorren dieselben mehr oder weniger, so dass alte Kreuzspinnen z. B. kein ganzes Netz mehr fertigen können; sie besetzen fremde Netze, und ihre Mittel reichen nur noch dazu aus, dieselben zu reparieren. Vielleicht hängt mit dem verhältnismäßig bedeutenden Säfteverbrauch, den das Spinnen erfordert, ihre Durstigkeit zusammen; alle Spinnen trinken gern Wasser, eine alte Kreuzspinne nimmt einen zwei Zoll langen Strohhalm, an dem sich ein Wassertropfen befindet, wie einen Zahnstocher zwischen die Fänge, um ihn auszusaugen.

Die Spinnensäden sind sehr elastisch und die Netze besitzen, obgleich der einzelne Faden schwach ist, eine recht bedeutende Tragkraft. Das Netz der gewöhnlichen Hausspinne, der Feindin aller Frauen, trägt ganz wohl einen ruhenden oder todten Raikäfer; ja vor einiger Zeit lief durch die naturwissenschaftlichen Zeitschriften die Abbildung eines Hausspinnen-Netzes amerikanischer Herkunft, in dem sich eine junge Maus gefangen hatte. Das Netz war fast bis auf den Erdboden herabgezogen, hatte aber gehalten, das Mäuschen war zugrunde gegangen.

Die größten Baukünstler bei uns sind die sogenannten geometrischen Spinnen, deren Netze in senkrechter Ebene stehen und zu denen die Kreuzspinne gehört. Solch ein Kreuzspinnengewebe ist eine verhältnis-

mäßig recht bedeutende, auf sehr gesunden Baugrundlagen beruhende Leistung. Zwei lange Fäden laufen schräg von einem Baumstamm zu einem anderen, der oft 4 bis 6 Meter vom ersten entfernt ist. Der eine Faden ist links oben und rechts unten befestigt, so dass sie zusammen ein schiefes Kreuz bilden; sie sind die Strebebeile, welche den ganzen Bau halten. In der Mitte ist der eine um den anderen geschlungen, und von der Mitte aus legt das Thier sein Netz an, indem es einen Faden spiralförmig immer weiter herumzieht, bis er in vielen Windungen eine Fläche von 20 bis 25 Centimeter Durchmesser deckt. Es ist nicht uninteressant, einen der Tragfäden zu zerreißen und dann zuzusehen, wie die kleine Arbeiterin den Schaden ausbessert. Augenblicklich, sowie der Riss angebracht ist, merkt sie, dass ihr Haus nicht mehr fest hängt, und kommt aus der Mitte, wo sie ihren Sitz hatte, hervor, um zu untersuchen.

In wenigen Sekunden hat sie gefunden, welcher Faden beschädigt ist, und sie lässt sich zunächst an diesem Faden herab, bis sie sein Ende erreicht hat. Dann klettert sie an ihm in die Höhe, wickelt aber dabei den Faden zwischen ihren Vorderfüßen zusammen und trägt ihn in Gestalt eines kleinen, lockeren Knäuels mit sich empor. Oben angelangt, geht sie auf den Faden, der auf der beschädigten Seite noch gesund ist, und läuft an diesem entlang zu dem betreffenden Baume. Dabei haspelt sie ihr Knäuelchen ab, so weit es reicht, und wenn es zu Ende geht, schießt sie einen frischen Faden aus ihren Spinnbrüsen an, den sie nun, weiter kriechend, ausspannt. Mit dem geht sie an den Baum, läuft am Baume entlang zu der Stelle,

Welche Bedeutung den Schiedsgerichten für die gedeihliche Entwicklung der staatlichen Unfallversicherung zukommt, liegt also auf der Hand. Nun hat das Unfallversicherungs-Gesetz allerdings der Majorisierung einer Interessengruppe im Schiedsgerichte durch die Zusammenfassung desselben vorgebeugt. Es haben nämlich in dasselbe die Arbeiter und die Arbeitgeber je sechs

Fauniston.

Spinnen.

Alle Spinnen sind grimmige und giftige Räuber. Am giftigsten sind im ganzen diejenigen, welche als sogenannte Jagdspinnen im ganzen lausend und springend erhaschen. Zu diesen gehört die Tarantel, deren Gift tödtlich, die amerikanische Faustspinne, deren Biss eine größere Anzahl von südlichen Arten, die in ihrer Heimat nicht bloß von Menschen, sondern auch von Thieren entsprechend gefürchtet werden.

Wir haben auch an den Grenzen des europäischen Gebietes eine Art, deren Biss einen Menschen in etwa einer halben Stunde unter furchtbaren Schmerzen tödten kann; im südspanisch-afrikanischen Bereich wird sie mit dem romanischen Namen Malmiguatte, im kaukasischen Gebiet mit dem türkischen Wort Karakurt (schwarzes Thier) bezeichnet. Im südöstlichen Russland sind diese Thiere so häufig, dass die Leute aus Furcht vor ihnen oft nicht auf dem Felde arbeiten wollen.

Die nähere Untersuchung hat die merkwürdige Eigenschaft ergeben, dass ihr ganzer Körper aus giftiger Flüssigkeit besteht; jeder Theil ihres Leibes in eine giftige Wunde gebracht, erregt heftigen Schmerz, und, je nach der Menge, mehr oder weniger gefährliche Veränderungen. Unsere Kreuzspinnen haben, so lange sie jung sind, dieselbe Eigenschaft. Glücklicherweise sind ihre Fänge nicht stark genug, um die Haut eines Menschen zu durchbohren, sonst würden auch sie sehr un-

Mitglieder zu wählen, während weitere sechs des aus achtzehn Mitgliedern bestehenden Schiedsgerichtes von der Regierung ernannt werden. Nichtsdestoweniger ist es nothwendig, daß sich die einzelnen Gruppen über die Wahl der richtigen Männer verständigen; denn nicht so sehr die Zahl der Gruppenvertreter, als ihre Qualität, als ihre Befähigung, dem Rechte und der Billigkeit zu überzeugender Geltung zu verhelfen, ist das Entscheidende, darin liegt der Wert der Gruppenvertretung, welche den Zweck hat, die Einseitigkeit auszuschließen und eine Ausgleichung allfälliger Gegensätze herbeizuführen.

Die Arbeiter haben in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit der Sache über die Candidaten für das Schiedsgericht der niederösterreichischen Unfallversicherungs-Anstalt sich geeinigt. Dagegen ist seitens der Arbeitgeber in dieser Richtung diesmal ebenso wie in früheren Fällen nichts vorgekehrt worden, und diese Gruppe scheint es dem Zufalle überlassen zu wollen, die Wahlen in das Schiedsgericht zu entscheiden. Es ist dies in hohem Grade bedauerlich. Wir meinen, daß jedem Rechte auch eine Pflicht gegenübersteht, und in dem vorliegenden Falle ist diese Pflicht eine kategorische, nicht im Sinne eines Einzel-Interesses, sondern deshalb, weil die social-politischen Einrichtungen, ihre Bedeutung und ihre Tendenz die Mitwirkung aller Berufenen zur Voraussetzung haben, wenn anders sie sich gedeihlich entwickeln sollen. In Oesterreich scheint man aber in gewissen Kreisen der Bevormundung noch nicht vollständig entrathen zu können, und es wäre daher die Anregung zu erwägen, ob in Zukunft nicht vielleicht der Vorstand der Unfallversicherungs-Anstalten selbst die Einleitung von Wahlbesprechungen in die Hand nehmen und dadurch den Indifferentismus zu brechen versuchen sollte, der nun einmal so feste Wurzeln in den besitzenden Classen geschlagen hat.

Das legitime Interesse daran, daß die Wohlfahrts-Einrichtungen sich in der Bevölkerung einleben, ihre hohe wirtschaftliche und sociale Wichtigkeit würde einen derartigen Versuch unserer Ansicht nach gewiss rechtfertigen, und wenn es gelänge, alle Kreise zur eifrigen Mitwirkung an dem Ausbau dieser Institutionen anzuapornen, so wäre dies ein Gewinn, der sicherlich nicht gering angeschlagen werden dürfte.

Politische Uebersicht.

(Wichtig für Steuerträger) ist die Entscheidung, welche der Oberste Gerichtshof eben in dem zwischen der Sparcasse und der Finanzprocuratur geführten Prozesse gefällt hat, und welche lautet: Die Einkommen- und Erwerbsteuer sammt Zuschlägen ist eine Personalsteuer, welcher als solcher ein Pfandrecht auf das unbewegliche Vermögen des Steuerträgers (Haus, Realität) nach dem Gesetze nicht gebührt, eine Ausnahme von dieser Regel kann nur dann platzgreifen, wenn das Haus oder die Realität mit einem Gewerbe oder einer Fabrik in untrennbarer Verbindung steht, das heißt also zu diesem Zwecke speciell bestimmt ist.

(Zur Wahlbewegung in Wien.) In einer vorgefertigen vom „Berein der Fortschrittsfreunde“ in der inneren Stadt Wien einberufenen Wählerversammlung hielten die bisherigen Abgeordneten Dr. Herbst, Hofrath Exner, Dr. Jacques und Dr. Ropp ihre Candidatenreden, worauf dieselben von der Versammlung einstimmig zu Candidaten proclamirt wurden. Hierauf

wo der zerrissene Faden gefesselt hat, klebt dort ihren frischen Faden wieder an, turnt an ihm neftwärts und sitzt nun wieder in der Mitte ihrer ausgebefferten Wohnung. Die ganze Operation dauert kaum drei Minuten.

Die Spinnen sind, was ihr geistiges Leben angeht, merkwürdig wegen der engen Specialisierung ihrer Fähigkeiten. Ihre Sinne sind, mit Ausnahme des Gefühls, ziemlich schlecht, und ihr Vermögen, sich in eine vom Gewöhnlichen abweichende Lage zu finden, scheint sehr gering zu sein. Sie sehen schlecht, trotz ihrer acht (im Dunklen leuchtenden) Augen. Die Jagdspinnen sehen wenigstens so viel, daß sie ihre Beute auf einige Centimeter Entfernung wahrnehmen können, scheinen sich aber dabei mehr an die Bewegung zu halten, als daß sie die Form der vorbeilaufenden Thiere erkennen. Eine derselben, *Lycosa saccata*, die Sackspinne, bei uns im Sommer nicht selten, trägt ihre Eier in einem ebenso großen Säckchen mit sich herum, welches sie eigens zu diesem Zwecke spinnt. Nimmt man ihr den Sack ab, so wird sie sehr unruhig und sucht ihn mit augenscheinlicher Sorge. Sie sieht ihn aber nicht, wenn man ihn ihr auf ein Centimeter Entfernung vor die Nase legt, und findet ihn erst, wenn sie ihn fast berührt; dann ergreift sie ihn mit großer Hast. Die Hausspinne findet einen todtten Käfer nicht eher, als bis sie über ihn stolpert.

Ihr Geschmack ist stumpf; sie fressen in *P. trolem* ertrunkene Fliegen. Doch zeigen sie wenigstens gegen Alkohol, selbst wenn er stark verdünnt ist, eine ausgesprochene Abneigung. Der Geruch hält sie nicht ab, ihn zu versuchen, aber nachher reiben sie ihre Mundwerkzeuge, wie um eine widrige Empfindung los

erhob sich der Demokrat Dr. Elbogen und reclamirte das durch den Rücktritt Weillöfz erledigte vierte Mandat für Kronawetter. Der Redner mußte jedoch infolge stürmischen Protestes der Versammlung seine Ausführungen abbrechen.

(Ein Dementi.) Gegenüber dem im „Gaulois“ vom 21. d. M. veröffentlichten Wiener Berichte, wonach der Berichterstatter des „Gaulois“ mit Kálnoky gesprochen hätte und unter wörtlicher Aufführung der Aeußerungen Kálnoky's allerlei vollkommen erfundene Angaben über Begegnungen und Nichtbegegnungen des Kaisers Franz Josef mit König Humbert, dem deutschen Kaiser und dem Zaren bringt, erfährt das „Fremdenblatt“, Kálnoky habe einen Berichterstatter des „Gaulois“ weder empfangen noch gesprochen. Ein Correspondent des „Gaulois“ sei überhaupt in Wien unbekannt und alle Ausführungen des Blattes aus der Luft gegriffen.

(Steiermark.) Um das Mandat der Grazer Handelskammer bewirbt sich auch Karl Reuter, welcher vor sechs Jahren in den Grazer Vorstädten gegen Derschatta unterlegen ist. — Im Landgemeindenwahlbezirk Eilli sind die Wahlmännerwahlen, an denen sich die Deutschliberalen nicht betheiligten, durchgehends slovenisch ausgefallen.

(Dr. Rieger für den Ausgleich.) Mit Genugthuung muß auf die Rede verwiesen werden, die Dr. Rieger in der letzten Prager Wählerversammlung, vor der er candidirte, gehalten hat. Das war eine kräftige und wirksame Abwehr der zahllosen Verleumdungen, welche die Jungcechen gegen den Ausgleich vorbringen und mit denen sie das czechische Volk in den Fieberthaumel hineinziehen. Rieger zeigte, wie hohl und nichtig alle diese Angriffe sind. Die Neu-Organisation des Landesschulraths stehe seit einem Jahre in Kraft, ohne daß sich die leiseste Spur von einer Schädigung der czechischen Interessen zeigte; andere Bestandtheile des Ausgleichs seien von den Jungcechen selbst als gut und förderlich bezeichnet worden; ja die meisten Beschlüsse der Wiener Conferenz hätten die Jungcechen vor Jahren selbst gefordert. Es ist sehr verdienstlich, daß Rieger wieder einmal in das wirre Dickicht der jungczechischen Entstellungen hineingeleuchtet hat.

(Keine Ausländer.) Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat verordnet, daß die Bahnverwaltungen keine Ausländer anstellen dürfen. Die bereits angestellten Ausländer müssen das österreichische Staatsbürgerrecht erwerben.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Im Laufe des vorgestrigen Tages haben im Handelsministerium zwei Conferenzen in Angelegenheit des Lloyd stattgefunden. Den Gegenstand der Verhandlung bildete vornehmlich das Itinerär des Lloyd, bezüglich dessen die Regierung einschneidende Aenderungen durchgeführt wissen möchte. Den Conferenzen wohnte als Regierungsvertreter Ministerialrath Becker bei.

(Die italienische Kammer) tritt nach kurzer Vertagung am nächsten Montag wieder zusammen und wird dann die Wahl eines neuen Vicepräsidenten an Stelle des Ministerpräsidenten di Rudini vorzunehmen haben. Nach einer Mittheilung des „Popolo Romano“ wünscht die Regierung Tajani gewählt zu sehen. Diesem Wunsche wird die Kammer vermuthlich nachkommen. Tajani stand während des Wahlkam-

zu werden; vielleicht brennt er sie. In Telegraphen-Batterien und Accumulatoren findet man auffallend viel ertrunkene Spinnen; die Vermuthung mag nicht unberechtigt sein, daß die Thiere ihren ewigen Durst an den saueren Flüssigkeiten gelöscht und sich damit vergiftet haben.

Was Ueberlegung und Fähigkeit, etwas zu lernen, angeht, so kann man einer Spinne ein und dasselbe Wort oder Summstückchen zehnmal nacheinander ins Netz werfen, sie nimmt es immer wieder an und versucht vergeblich, ihm eine schwachhafte Seite abzugewinnen. Die Sackspinnen kennen ihren persönlichen Sack nicht, sondern nehmen den einer andern Artgenossin ebenso gern an wie den eigenen. Ja, wenn man ihnen den Sack abnimmt, ihn entleert und mit Schrot füllt, so acceptieren sie ihn dankbar und schleppen ihn mühsam mit sich herum, ohne die bedeutende Gewichtszunahme zu beachten.

Im Gegensatz zu der sonstigen Stumpfheit ihrer Erkennungsmittel steht nun aber die feine Ausbildung des Gefühlsinnes, der namentlich bei den webenden Spinnen in innige Berührung zu der Benützung des Fangapparates gesetzt ist. Die Spinne empfindet sofort die leiseste Berührung eines Netzfadens und wendet sich nach der Richtung, von wo das Erzittern des Fadens kam. Hat sich ein summendes Insect gefangen, so erkennt sie, welche Fäden am stärksten schwingen; diesen geht sie nach, findet die Beute, lähmt sie durch einen giftigen Biss und spinnt sie ein, um sie dann in Ruhe auszusaugen.

Einzelne Fliegen und Käfer stellen sich todt, wenn sie gefangen sind; man kann das leicht künstlich nachmachen, indem man einen frisch getödteten Käfer in

pfes im November vorigen Jahres mit Nicotera, dem heutigen Minister des Innern, und dem vor einigen Tagen verstorbenen ehemaligen Finanzminister Mancini an der Spitze der Neapeler Oppositionspartei, die im Kampf gegen Crispi besonders heftig fuhrte, bei den Wahlen jedoch wenig Glück hatte.

(Der Zar auf Reisen.) Nach einer in „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden telegraphischen verlautet in dortigen Hofkreisen, daß die kaiserliche Familie im Laufe des nächsten Sommers eine Reise nach Centralasien unternehmen wird, welche sich nach Turkestan, die transkaspische Provinz und die Provinz von Kihwa und Bokhara erstrecken soll. Nach dem Besuche der hervorragenden Städte dieser Gebiete wird sich die kaiserliche Familie nach dem unter dem Namen Murghab bekannten Besitze des Zaren begeben, daselbst einige Wochen zu verbringen.

(England und Portugal.) Wie die „Times“ melden, wurde in dem zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Vertreter de Soveral vereinbarten Entwurfe des englisch-portugiesischen Abkommens gefest, daß der 33. Längengrad als Grenze zwischen Manica-Landes bestimmt werde. Portugal ermißt die Gebietsausdehnung nördlich von Tete. Dies ist die einzigen Abänderungen der im August abgeschlossenen Convention.

(Frankreich.) In dem Ausschusse der französischen Kammer, welcher mit der Prüfung der verschiedenen Gesetzesentwürfe, betreffend den Schutz der Arbeiter gegen die Concurrenz fremder Arbeiter, betraut ist, hat Frankreich sich aufhaltender Arbeiter, betraut ist, den Vorschlag einer Fremdensteuer zurückgewiesen, die die Verpflichtung zur Aufenthaltserklärung und zum Bismum derselben für den Fall eines Umzuges vorgeschrieben.

(Das englische Marinebudget.) Wie die „Times“ 1891/92 veranschlagt die Ausgaben mit 14 1/2 Millionen Pfund. Der erste Lord der Admiralität hat in seinem Memorandum aus, daß die im Reorganisationsplane 1889 vorgesehenen 70 Schiffe vor 1891 nahezu sämmtlich fertig sein sollen. Die Ausgaben würden infolge der Erhöhung der Materialpreise um 10 Proz. zunehmen.

(Norwegen.) Das conservative Ministerium hat infolge der Annahme einer von den Liberalen beantragten Tagesordnung zu dem von der Regierung eingebrachten Antrage, betreffend die Einbringung einer diplomatischen Angelegenheit, seine Zustimmung gegeben.

(Der brasilianische Congress.) Gestern die neue Verfassung endgiltig angenommen. Hierauf erfolgte die Wahl des Präsidenten und des Vicepräsidenten der Republik. Das Wahlergebnis ist noch nicht mitgetheilt.

(Aus Chile.) Wie der Agence France Presse Lima unter dem 24. d. M. gemeldet wird, hat sich die aufständische chilenische Flotte der Stadt Iquique bemächtigt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, anlässlich der zu Güns des Vereines vom weißen Kreuze veranstalteten Ausstellung dieser Gesellschaft 300 fl. zu spenden bewilligt.

das Netz wirft. Die Spinne fühlt dann einen Summen und nichts weiter. Aber manche, z. B. die Kreuzspinnen wissen sich auch in diesem Falle sehr geschickt zu helfen. Sie klettern mit den Vorderbeinen an allen Fäden ihres Netzes und fühlen an der Schwingung, ob ein Faden frei oder durch einen schweren Gegenstand belastet ist. Wo sie das letztere wahrnehmen, dazwischen sie und finden das Gesuchte.

Durch ihre feine Empfindlichkeit für summende Schwingungen sind die Spinnen in den Ruf gekommen, musikalisch zu sein. Man hat oft bemerkt, daß sie durch Töne angezogen werden. Es handelt sich dabei, wie neue Beobachtungen gelehrt haben, nicht um ästhetisches Vergnügen und in den meisten Fällen einmal um das Hören der Schwingungen, sondern um das Fühlen und um Verwechslung einer Stimmgabel mit natürlichem Summen. Auf eine Stimmgabel reagieren sie in zweierlei Weise: 1.) Hält man die angeschlagene Gabel mit dem Fuß an eine Stelle, wo ein Netz oder auch nur an den Ast, an welchem ein Netz befestigt ist, so glaubt die Spinne offenbar, es sei ein summendes Insect da; sie eilt herzu und versucht in die Gabel zu beißen.

Zuweilen setzt sie diese Besuche einige Zeit fort, in anderen Fällen fürchtet sie sich und zieht sich zurück. Rückt man ihr aber mit einer stark angeschlagenen Gabel dicht an den Leib, so daß die Luftschwingungen, welche von der Gabel ausgehen, ihr direct fühlbar werden, so reagieren namentlich die geometrischen Spinnen auf eine ganz eigenthümliche Art. Die kleinen Spinnen, wie sie da sitzen, senkrecht herabfallen und verschwinden am Boden, die großen Kreuzspinnen schlagen die vier Vorderbeine über den Rücken und

— (Ministerpräsident Graf Taaffe.) Mit Rücksicht auf die fortschreitende Besserung im Befinden des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde die Ausgabe weiterer Bulletins eingestellt. Doch wurde dem Herrn Ministerpräsidenten von ärztlicher Seite vorläufig noch volle Schonung und namentlich Enthaltung von jeder Conversation dringend empfohlen.

— (Der Papp als Erbe.) Wie man aus Paris meldet, hat die im Juli vorigen Jahres verstorbene Marquise Duplessis-Vellière ihr gesamtes, nach vielen Millionen zählendes Vermögen dem Papste vermacht. Die Verwandten der Marquise, Mme. Sofie Baronin d'Esclaus, Mme. Giraud, Mme. Eyboux und Baronin de Vatable, haben nun bei dem Gerichtshofe von Montdidier dieses Testament angefochten.

— (Eine Gymnasialenrevolte.) Aus Sofia wird telegraphiert: Nachrichten aus Philippopol unter einer Anzahl von Pöglingen eine gewisse Unzufriedenheit gegen ihre Professoren zutage, die gestern in Mitleidenschaft und die Fenster der Anstalt zertrümmert. Die Polizei intervenierte, und gelang es ihr mit Hilfe der Feuerpistolen, die Schüler zu zerstreuen. Die Händelsführer wurden verhaftet. Die Ordnung ist wieder hergestellt, aber das Gymnasium wurde provisorisch geschlossen.

— (Eine österreichische Karawane im Sudan.) Die in Aden etablierte Filiale der Triester Firma Vienesfeld und Comp. hatte eine Karawane von hundert Kameelen beladen mit europäischen Fabrikaten nach Kassala abgeschickt. Wie man nun der römischen „Tribuna“ aus Massauah telegraphiert, ist diese Karawane nur bis Biscia gekommen, da sie dort bereits alle ihre Waren mit bedeutendem Nutzen an Mann brachte. Die Karawane kehrt nun nach Massauah zurück, um dort die Ankunft neuer Waren aus Aden abzuwarten, worauf sie neuerdings nach Kassala aufbrechen wird. Es zeigt dies deutlich, welch dankbares Absatzgebiet Oesterreich noch heute in der Levante und in Afrika besitzt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Ignaz Gabersfeld, Weinagent aus Dombovar in Ungarn, der Betrugsschuld verantworten sollte, jedoch nicht erschienen war, an demselben Tage in Steinbrüch verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert wurde, ist in Stattgebung der von seinem Vertreter wegen der Verhaftung an das Obergericht in Graz erhobenen Beschwerde gegen Caution auf freien Fuß gesetzt worden.

— (Kampf zwischen Kosaken und Auswanderern.) Auf dem russischen Bahnhofe Slavkov stieß zwischen einer Abtheilung Kosaken und 250 Auswanderungslustigen erfolgt, die sich über Hamburg nach Brasilien begeben sollten. Letztere wurden nach heftigen Verwundungen überwältigt und landeinwärts geschleppt.

— (Hunderttausend Häuser.) Nach einer neuesten statistischen Zusammenstellung hat Paris gegenwärtig 81.291 Häuser, 885 Fabriksgebäude und 19.017 Fabrikten, die mit Wohnungen verbunden sind, im ganzen mehr als 100.000 Gebäude. Der Schätzungspreis dieser Häuser der französischen Hauptstadt wird auf 11 Milliarden beziffert.

Höhe und schlagen mit ihnen nach der Gabel, und das so kräftig, daß der Mensch das Aufsprallen ihrer Beine auf dem Stahl hören kann. Diese beiden Manöver beziehen sich wahrscheinlich darauf, daß die Spinne die ganz nahe gebrachte Stimmgabel für eine Wespennadel hält. Die kleinen lassen sich fallen, um dem vertig die Vorderbeine in die Höhe, um sich zur Wehr zu setzen; einig fliegen, wenn sie eine Spinne fangen wollen, mit einem plötzlichen Stoß an sie heran, so lenken sie nicht auf den Boden, folgen der Spur der Spinne wie ein Jagdhund und erwischen sie, wenn sie nicht rechtzeitig ein Versteck gefunden hat.

— (Bogoz, der diese Beobachtungen beschrieb, konnte eine Anzahl von Spinnen auch durch einen hohen Schrei in Schrecken setzen; wenn derselbe ertönte, ließen die kleinen sich fallen, und die großen schlugen die Beine in die Höhe. Einige von den kleinen gewöhnten sich zu lassen, kletterten also damit den Beweis, daß auch eine Spinne zuweilen etwas lernen kann. Einzelne Spinnen schwingen sich, wenn man sie plötzlich anbläst, blitzschnell im Kreise herum, so daß man statt eines riesigen Wanders ein größeres verwachsenes Fleck sieht; ein vermutheten Feinde zu imponieren.

Es ist wohl denkbar, daß die scharfe Ausbildung der Instincte bei geringerer Allgemein-Intelligenz mit dem hohen Alter der Familie zusammenhängt; gehören doch die Spinnen und die nahe verwandten Scorpione zu den ältesten Versteinerungen, die man kennt.

K. Z.

— (Pablo de Sarasate) kehrt demnächst aus Berlin nach Spanien zurück, um dort eine Reihe von Concerten zu absolvieren; sodann gedenkt der Künstler einer Einladung des Fez von Marokko Folge zu leisten, welcher ihm glänzende Versprechungen gemacht und bereits den Befehl erteilt hat, zu seiner Abholung eine Extra-Karawane nach dem Hafenort Tanger zu senden.

— (Wieder eine Typhus-Epidemie.) Wie aus Künstirchen berichtet wird, tritt dort der Typhus neuerdings epidemisch auf, und zwar scheint dessen Wiederauftreten mit dem Schmelzen des Schnees zusammenzuhängen. Außer dem Typhus kommen auch Diphtheritisfälle vor.

— (Suspendierung eines Bahncassiers.) Aus Pressburg wird berichtet: Aufsehen erregt hier die Suspendierung eines Personencassiers auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Gegen denselben wurde vorläufig die Disciplinaruntersuchung eingeleitet. Die unredliche Offengebarung soll eine größere Summe erreichen.

— (Aus Furcht vor der Prüfung.) In Klagenfurt hat sich vorgestern der 18jährige Uhrmachergehilfe Anton Morre aus Furcht vor einer Prüfung, die er vor der Genossenschaft zu bestehen gehabt hätte, mit einem Revolver auf der Straße erschossen.

— (Blutschwitzer.) Im St. Johannes-Spital in Budapest ist, wie „Budapesti Hirlap“ schreibt, ein im Nentraer Comitai geborener Akrobat in Behandlung, der Blut schwitzt. Professor Laufenauer constatirt, daß der Kranke an hysteria traumatica leide.

— (Amerikanische Fabel.) „Wißt du nicht in meinen Salon eintreten?“ sagte sehr höflich die Spinne zur Fliege. — „Gewiß,“ antwortete die Fliege, „mit großem Vergnügen, aber nicht in deinen Speise-Salon!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Constitutionelle Verein in Baibach und die Reichsrathswahlen.) In seiner Hauptversammlung vom 20. d. M. faßte der hiesige Constitutionelle Verein in betreff der Reichsrathswahlen einen Beschluß, welchen nun nacheinander die öffentlichen Blätter reproducieren, so daß wir denselben nicht mehr, wie es unsere Absicht war, ignorieren können. Wir unsererseits hätten gewünscht, daß der Verein in seinem eigenen Interesse einen solchen Beschluß nicht gefaßt oder wenigstens nicht veröffentlicht hätte. Denn was hat es für einen Sinn, wenn der Verein beschließt, die deutschliberale Partei in Krain werde sich an den bevorstehenden Reichsrathswahlen nicht betheiligen, da sie an den Wahlen für den Großgrundbesitz, wo sie siegen kann, sich voraussichtlich doch betheiligen wird und nur auf die Theilnahme an den Wahlen in den übrigen Wählerklassen verzichtet, weil es nämlich hier im Hinblick auf das bekannte Stimmenverhältnis offenbar vergebliche Mühe wäre, einen Kampf mit der erdrückenden Majorität der Gegner aufzunehmen? Unglücklicher noch als dieser Beschluß, welcher eigentlich gegenstandslos ist, scheint uns die Begründung desselben zu sein. Die deutschliberale Partei werde sich der Wahl deshalb enthalten, „weil die bedauerlichen Verhältnisse im Lande, welche die deutschliberale Partei bisher veranlaßten, den Wahlen fern zu bleiben (?), sich in keiner Weise geändert haben, überdies die gewichtigen (!) Bedenken, die in diesem

Nachdruck verboten.

Soll ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weizenthurm.

(8. Fortsetzung.)

Im Hause des Generals angekommen, durchlebte Hilda schwere Tage. Was sie gefürchtet hatte, traf ein. Baron Karl erklärte sich großmüthig bereit, die Verhältnisse des Bruders, von denen er durch Kameraden bereits gehört und die verwickelter waren, als Alfred Hilda eingestanden hatte, zu rangieren; dann warb er um Hilda's Hand. Allerdings stellte er nicht die Bedingung, Alfred nur helfen zu wollen, wenn das Mädchen ihm ihr Jawort gäbe; Hilda aber glaubte zwischen den Worten des jungen Mannes diese Gewissheit lesen zu müssen, und in der Angst um die Existenz des Bruders, in dem Streben, Kummer und Sorge von dem Haupte des greisen Vaters fern zu halten, sagte sie „Ja“, während sie nach ihrer innersten Herzensüberzeugung mit tausendjüngigem „Nein“ geantwortet haben würde.

Die Mutter Karls, deren Abgott ihr Sohn war, versäumte während Hilda's kurzem Besuch nicht, dieser wieder und immer wieder begreiflich zu machen, welch ein unermessliches Glück es für sie wäre, sich die Gattin eines so vollendeten Cavaliers, eines so schönen eleganten Mannes nennen zu dürfen. Hilda hörte diese Versicherungen bis zum Ueberdruß. Was hätte sie nicht darum gegeben, es anzusprechen zu dürfen, wie freudig sie auf dieses Glück verzichte! Doch stand nicht die Existenz des Bruders, das Leben des Vaters auf dem Spiel? Sie mußte sich opfern, wollte sie die Ihrigen retten!

Jahre gegen einen Eintritt in den Wahlkampf bestanden, durch die Haltung der Regierung bei den im Zuge befindlichen Wahlen noch gesteigert wurden. Dem gegenüber möchten wir uns zunächst in betreff der Haltung der Regierung die Frage erlauben, welchem der von der deutschliberalen Partei aufgestellten oder aufzustellenden Candidaten ist je die Regierung entgegengetreten? Es steht derselben vollkommen frei, wo immer, selbst in den Oberkrainer Landgemeinden — wo bekanntlich diesmal slovenischerseits Graf Hohenwart und Director Povše als Candidaten bezeichnet wurden — eigene Candidaten aufzustellen, und sie kann sicher sein, daß die Regierung gegen dieselben, da es auch ganz und gar überflüssig wäre, nicht einen Finger rühren wird. Dann ist es ja nicht richtig, daß die deutschliberale Partei bisher den Wahlen ferne geblieben sei: sie hat ja doch ihre eigenen, nicht etwa von den Slovenen gewählte Vertreter sowohl im Landtage als im Reichsrathe, und sie hat solche auch immer gehabt; sie kann also den Wahlen nicht ferne geblieben sein, sie muß sich vielmehr an denselben betheiligt haben. Nun nennen wir lieber das Kind beim wahren Namen. Trotzdem im Lande nach der Volkszählung 95 Procent Slovenen 5 Procent Deutsche gegenüberstehen, hatten bis zum Jahre 1880 die Slovenen nur 4, die Deutschen aber 6 Abgeordnete im Reichsrathe, und bis zum Jahre 1883 die Slovenen nur 16, die Deutschen hingegen 20 Abgeordnete im Landtage. Wie es möglich war, solche Wahlergebnisse zu erzielen, ist kein Geheimnis. Damals waren freilich die Verhältnisse im Lande die angenehmsten: der Constitutionelle Verein hatte keine Wahlenthaltung zu beschließen, keine Klage zu führen, alles war in der besten Ordnung! Jetzt aber, da die Slovenen 8 Abgeordnete im Reichsrathe und 25 im Landtage und die Deutschen 2 eigene Abgeordnete im Reichsrathe und 11 Abgeordnete im Landtage haben — was nur ein natürliches Verhältnis zu nennen ist, weil es ja den Bevölkerungsziffern des Landes wenigstens annähernd entspricht, wobei aber die gegenwärtige böse Regierung nichts verschuldet hat, da sie die Deutschen in der freien Ausübung ihres Wahlrechtes nirgends behindert und insbesondere den von ihnen designierten Candidaten gegenüber keine slovenischen aufzustellen pflegt — jetzt „drängen die Verhältnisse die deutschliberale Partei zur sogenannten Wahlabstinenz“, jetzt sind diese Verhältnisse im Lande „bedauerliche“. Wir unsererseits aber möchten bezweifeln, daß sie früher — erfreulicher gewesen.

* (Classification der Beherstellen.) Bekanntlich gibt es in Krain gegenwärtig 338 systemisierte Beherstellen, von welchen dem in der jüngsten Landtagsession beschlossenen Gesetze gemäß 27 (5 pCt.) in die erste Classe mit 700 fl. Gehalt, 55 (10 pCt.) in die zweite Classe mit 600 fl. Gehalt, 190 (35 pCt.) in die dritte Classe mit 500 fl. Gehalt und 267 (50 pCt.) in die vierte Classe mit 450 fl. Gehalt eingereiht worden sind. In die erste Classe (mit 700 fl.) wurden eingereiht: die erste, zweite und dritte Beherstelle an der ersten städtischen Knaben-Volkschule in Baibach, die erste, zweite und dritte Beherstelle an der zweiten städtischen Knaben-Volkschule in Baibach, die Religionslehrerstelle an der zweiten städtischen Knaben-Volkschule in Baibach, die erste Beherstelle an der städtischen deutschen Knaben-Volkschule in Baibach, die erste Beherstelle an der städtischen slovenischen

Und so geschah es, daß wenige Monate später in der Domkirche zu Marburg mit festlichem Gepränge die Vermählung des Freiherrn von Waldau mit Hilda von Pieritz vollzogen ward.

Der alte Oberst, welcher mit der Partie sehr einverstanden war, erfreute sich nur kurze Zeit an dem vermeintlichen Glück seines Lieblings. Verbittert und in sich geküht, wie er nun einmal geworden war, zog er sich immer mehr von aller Welt zurück, besuchte Hilda nur ein einzigesmal auf dem Gute, welches sie mit ihrem Gatten bewohnte, und starb, noch ehe sein Entel das Licht der Welt erblickte. Die Freude, den Lebensabend des alten Herrn verschönern zu können, war somit der jungen Frau genommen; aber sie sagte sich, daß das Opfer, welches sie gebracht, doch insofern kein vergebliches sei, als Alfred, welcher seiner Schwester das Wort gegeben hatte, nicht mehr zu spielen, dieses sein Versprechen auch gewissenhaft zu halten schien und jetzt in geordneten Verhältnissen lebte.

In manchen trüben Stunden klammerte sich Hilda leidenschaftlich an diesen ihren einzigen Trost; dennoch vermochte sie die tiefe Melancholie nicht zu bannen, welche sich ihrer bemächtigt hatte, und erst als der kleine Karl das Licht der Welt erblickte, nahm ihr Leben eine freundlichere Gestaltung an und mehr und mehr trat der Schatten in den Hintergrund, auf welche Weise sie Baronin von Waldau geworden war, die Repräsentantin eines reichen, glänzenden Hauses, und doch so arm an innerem Glanz, so leer an Liebe!

In ein Nichts zerrannen alle einst erträumten Ideale, in ein ödes Nichts! Dunkel um sie her und Dunkel in ihr, und kein Lichtstrahl, der die Nacht durchhellte — kein Lichtstrahl!?

(Fortsetzung folgt.)

Mädchenvolkschule zu St. Jakob in Laibach, die erste Behrstelle an der städtischen deutschen Mädchenvolkschule in Laibach, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Udeberg, die erste Behrstelle in Dornegg, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Gottschee, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Reinsitz, die erste Behrstelle in Gurkfeld, die erste Behrstelle in Ratschach, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Krainburg, die erste Behrstelle in Bischofslack, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Neumarkt, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Oberlaibach, die erste Behrstelle in Altemarkt, die erste Behrstelle in Zirknitz, die erste Behrstelle in Radmannsdorf, die erste Behrstelle in Seisenberg, die erste Behrstelle an der Knabenvolkschule in Stein und die erste Behrstelle in Tschernembl. In die zweite Classe (mit 600 fl.) wurden eingereiht: die vierte und fünfte Behrstelle an der ersten städtischen Knabenvolkschule in Laibach, die vierte, fünfte und sechste Behrstelle an der zweiten städtischen Knabenvolkschule in Laibach, die zweite und dritte Behrstelle an der städtischen slovenischen Mädchenvolkschule zu St. Jakob in Laibach, die zweite Behrstelle an der städtischen deutschen Knabenvolkschule in Laibach, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Udeberg, die zweite Behrstelle in Dornegg, die erste Behrstelle in Grafenbrunn, die erste Behrstelle in Senofetsch, die erste Behrstelle in Wippach, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Gottschee, die erste Behrstelle in Mitterdorf, die erste Behrstelle in Großschätz, die erste Behrstelle in Gutenfeld, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Reinsitz, die erste Behrstelle in Soderstschitz, die zweite Behrstelle in Gurkfeld, die erste Behrstelle in Gafelbach, die erste Behrstelle in St. Barthlmä, die erste Behrstelle in Landsbrach, die erste Behrstelle in Massensitz, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Krainburg, die erste Behrstelle in Zirklach, die zweite Behrstelle in Bischofslack, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Neumarkt, die erste Behrstelle in Brunnndorf, die erste Behrstelle in Schischka, die erste Behrstelle in St. Veit, die erste Behrstelle in Franzdorf, die zweite Behrstelle an der Knabenvolkschule in Oberlaibach, die erste Behrstelle in Sagor, die erste Behrstelle in St. Martin bei Viltai, die erste Behrstelle in Töplitz-Sagor, die erste Behrstelle in St. Veit bei Sittich, die erste Behrstelle in Weigelburg, die erste Behrstelle in Sairach, die erste Behrstelle in Oberloitsch, die erste Behrstelle in Unterloitsch, die erste Behrstelle in Planina, die erste Behrstelle in Alsting, die erste Behrstelle in Kronau, die zweite Behrstelle in Radmannsdorf, die erste Behrstelle in Töplitz, die zweite Behrstelle in Seisenberg, die erste Behrstelle in Treffen, die erste Behrstelle in Mannsburg, die erste Behrstelle an der Mädchenvolkschule in Stein, die zweite Behrstelle in Mötting, die erste Behrstelle in Semitsch und die zweite Behrstelle in Tschernembl. (Schluß folgt.)

(Professor Liebreichs Heilmittel.) Die vorgestrige Sitzung der Medicinischen Gesellschaft in Berlin war von mehr als tausend Ärzten besucht. Der Saal war gedrängt voll. Viele berühmte Professoren waren anwesend. Liebreich hielt seinen mit großer Spannung erwarteten Vortrag über seine Mittel gegen die Tuberculose. Professor Liebreich legte dar, auf welchem Wege er zur Anwendung des kantaridin-säuren Kali gekommen sei, und führte sodann mit Bezug auf die Wirkung des Heilmittels aus, daß dasselbe — wie er wohl glaube, aber noch nicht beweisen könne — eine vermehrte seröse Transfusion hervorruft, welche die schlecht genährte Zelle ernähre oder die Bakterien zerstöre. Dr. Heimann berichtete, er habe seit dem 30. Jänner 27 Kranke, darunter 11 mit tuberculösen Zerstörungen schwerster Art und 6 chronische Kehlkopftränke, mit Liebreichs Mittel behandelt und äußerst günstige Erfolge erzielt. Heimann stellte einen Kranken vor, welcher anfangs fast stimmlos war und jetzt mit klarer Stimme singen kann. Professor Fränkl stellte gleichfalls Kranke vor und konstatierte in 15 Fällen günstige Erfolge. Beide Ärzte hoben hervor, daß die behandelten Kranken ihre gewohnte Beschäftigung während der Cur nicht aufgaben und theilweise sogar das Tabakrauchen beibehielten. Die Versammlung nahm Liebreichs Vortrag mit großem Beifall auf. Birchow dankte ihm und meinte, seine Ausführungen werden bald ihren Weg durch die ganze Welt nehmen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Sonntag, 1. März, abends 7 Uhr findet im Saale der alten Schießstätte der dritte Kammermusik-Abend, veranstaltet von den Herren Hans Gerstner (erste Violine), Hermann Nickerl (zweite Violine), Gustav Moravec (Viola), Karl Vassner (Violoncell), unter Mitwirkung der Frau Ernestine Racič (Pianosorte) statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) W. A. Mozart: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell in Es-dur. (Allegro, Larghetto, Allegretto.) 2.) Johannes Brahms: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 51 in C-moll. (Allegro, Poco Adagio [Romanze], Allegretto molto moderato e comodo, Allegro.) 3.) F. Mendelssohn: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell; op. 49 in D-moll. (Molto allegro ed agitato, Andante

con moto tranquillo, Leggiero e vivace [Scherzo], Allegro assai appassionato.) — Eintritt für Nichtabonnenten an der Caffé per Person 1 fl.

(Die Resultate der Volkszählung.) Der Vemberger «Przegłond» veröffentlicht folgende angeblich officiële Daten: Cisleithanien hat 21,794.231 Einwohner, und zwar: 8,005.352 Deutsche, 5,581.611 Tschechen, 3,239.356 Polen, 2,794.554 Ruthenen, 1,140.548 Slovenen, 563.371 Serben und Kroaten, 668.650 Italiener, 190.799 Rumänen, 9887 Ungarn (letztere werden nur in der Bukovina gezählt). — Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Daten müssen wir freilich dem «Przegłond» überlassen. Gleichzeitig theilen wir unseren Lesern mit, daß wir in der morgigen Nummer unseres Blattes authentische Daten über das Resultat der Volkszählung in Krain veröffentlichen werden.

(Zur Verleihung der Tirnauer Pfarre.) Die uns zugekommene Meldung von der Ernennung des Herrn Anton Golobčič zum Pfarrer in der Tirnau bedarf infolge einer Nichtigstellung, als die Angelegenheit vom fürstbischöflichen Consistorium allerdings bereits erledigt wurde; die Bestätigung steht jedoch dem Laibacher Bürgermeister, resp. Gemeinderath als Kirchenpatron zu, dieser aber hat bisher noch keinen diesbezüglichen Beschluß gefaßt.

(Vora in Dalmatien.) Seit mehreren Tagen wüthet die Vora in Dalmatien mit fast nie dagewesener Heftigkeit. Der Schaden für das ganze Land ist groß. Die Olivenbäume sehen wie Besen aus, große Bäume sind gebrochen, die Olivenernte für das nächste Jahr ist so gut wie verloren. Der Schaden an Häusern ist nicht zu rechnen. Im Bischofsgarten in San Giacomo wurde eine 200 Jahre alte Palme glatt abgebrochen.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dob im politischen Bezirke Viltai wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Anton Rojc, Grundbesitzer in Dob, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Zupančič in Prastovdol und Johann Rastelic in Sab.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Aus Klagenfurt wird uns berichtet: Der Landes-Zahlsamtscaffer Heinrich Kneß, der am 21. October mit einer defraudierten Summe von über 1700 fl. von hier durchgieng, wurde auf Grund des gegen ihn erlassenen Stedbriefes von der Gendarmerie vor einigen Tagen in Bregenz am Bodensee aufgegriffen und am 25. d. M. dem Klagenfurter Landesgerichte eingeliefert.

(Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereines hält morgen abends um 8 Uhr im Vereinszimmer des Gasthofes «Stadt Wien» seine diesjährige Haupt-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: Thätigkeitsbericht über das Jahr 1890; Rechnungsbericht; Neuwahl des Ausschusses; allfällige Anträge. Vereinsmitglieder sowie Freunde des Vereines sind höflich eingeladen.

(Hirtenbrief des Feldvicars.) Der apostolische Feldvicar Bischof Dr. Belopotoczky hat für die katholischen Gläubigen des l. und l. Heeres und der l. und l. Kriegsmarine einen Hirtenbrief erlassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Vemberger, 26. Februar. Der Wahlaufschuß des conservativen Landtagsclubs erklärte, dem Polenclub obliege es, treu zur Dynastie zu halten, deren Rechte und Prerogative sorgsam zu wahren, für die Großmachtposition des Reiches einzutreten, die Interessen der katholischen Kirche zu schützen, die organische Entwicklung der Autonomie der Kronländer im Reichsinteresse anzustreben und das Landeswohl nach jeder Richtung zu fördern.

Berlin, 26. Februar. Das Recept, nach welchem das Liebreich'sche Heilmittel bereitet wird, lautet: $\frac{2}{10}$ Gramm Kantharidin und $\frac{4}{10}$ Gramm Kalihydrat (oder $\frac{3}{10}$ Gramm Natronhydrat) werden sehr genau abgemessen und in einem Tausend-Cubikcentimeter-Maßkolben mit etwa 20 Cubikcentimeter Wasser in einem Wasserbade so lange erwärmt, bis eine klare Lösung erzielt wird; dann wird allmählich unter fortwährender Erwärmung bis ungefähr zur Marke Wasser zugefügt und nach dem Erkalten bis genau zu einem Liter Wasser angefüllt.

Belgrad, 26. Februar. Das neue Cabinet wurde in der Skupstina mit lebhaften Juvio-Rufen begrüßt. Das von Pašić verlesene Programm wurde überaus stürmisch acclamirt. Das Programm besagt, die Regierung sei fest entschlossen, die neue Ordnung und den Frieden im Lande zu wahren; ebenso sei sie in gleichem Maße von der Nothwendigkeit des Friedens nach außen überzeugt und gewillt, die überkommenen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten zu wahren und zu kräftigen.

Rio de Janeiro, 26. Februar. General Fonseca wurde mit 129 Stimmen auf vier Jahre zum Präsidenten gewählt; Moraes erhielt 97 Stimmen.

Newyork, 26. Februar. Uebrig werden Ueberfluthungen gemeldet; namentlich in den Flüssen Gila und Colorado sind viele Menschen ertrunken.

Angelommene Fremde.

Am 24. Februar.

Hotel Stadt Wien. Blawetz, Privatier, Villach. — Dreßnik, Breuer, Waller, Polzer, Berens, Schirongel, Leute; Raupki und Kühnel, Wien. — Müller, Remscheid. — Sigmund, Zittau. — Pfeifer, Berens, Kaufmann, Hamburg. — Ball, Hauptmann, i. Schweitzer, Götz. Hotel Elefant. Steiner, Kaufm.; Thomas und Lustig, Unger, Reisender, Augsburg. — von Mottow, Genet, l. l. Notar, Bischofslack. — Jmelat, Kaufm., Znidarski, Professor, Sarajevo. — Goli, Kaufm., Galtshof Kaiser von Oesterreich, Bernit, Geschäftsmann, Valentin. — Bergmann, Privatier, Tarvis. Hotel Südbahnhof. Gläser, Hausierer; Sepp, Brandl sammt Frau, Wien. — Frankl, Reisender, Z...

Verstorbene.

Den 25. Februar. Karl Kramar, Hausbesitzer, Karlstädterstraße 13, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 24. Februar. Marjana Rožuh, Inwohnerin Marasmus. — Michael Kus, Arbeiter, 60 J., Lungenerkrankung.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der gestern ausgegebene Wochenanweis zeigt Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank am 23. Februar: Noten-Umlauf 400,339.000 fl. — 5,999.000 fl., 244,774.000 fl. — 243.000 fl., Portefeuille 136,779.000 fl. — 231.000 fl., Lombard 23,243.000 fl. — 2,762.000 fl., steuerfreie Banknotenreserve 56,000.000 fl. (+ 7,762.000 fl.)

Laibach, 26. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen 5 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
Weizen pr. Hektolit.	6 65	6 69	Butter pr. Kilo.	—	—
Korn	5 20	5 36	Eier pr. Stüd.	—	—
Gerste	4 76	4 80	Milch pr. Liter.	—	—
Hafer	3 15	3 15	Rindfleisch pr. Kilo.	—	—
Halbfrucht	—	5 36	Kalbsteisch	—	—
Heiden	5 20	5 61	Schweinefleisch	—	—
Hirse	5 40	5 69	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	5 40	5 73	Hühner pr. Stüd.	—	—
Erbsen 100 Kilo	2 50	—	Tauben	—	—
Erbsen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	—
Erbsen	12	—	Stroh	—	—
Fisolen	9	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	Plaster	—	—
Schweinschmalz	—	68	— weiches,	—	—
Speck, frisch,	—	52	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	—	64	— weißer,	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Niederschlags
26.	7 U. Mg.	743 3	—6 8	NO. schwach	Nebel heiter
	2 U. N.	741 2	4 2	NO. schwach	heiter
	9 U. A.	740 8	—1 8	NO. schwach	Nacht unter
Morgens Nebel, später heiter, mondheile Nacht.					
Tagesmittel der Temperatur —1.5°, um 0.1° unter Normale.					

Verantwortlicher Redacteur: J. Račić.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Für die zahlreichen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der langen, schweren Krankheit und anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen Vaters, des Professors Herrn

Franz Globočnik

Ich spreche allen Verwandten und Freunden den tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere fühle ich mich verpflichtet, den hochgeehrten Leichnam, der in der Oberrealschule sowie der studierenden Jugend am Gymnasium für die corporative Theilnahme am Leichenbegängniß, für die prächtigen Kranzspenden und für den rührenden Trauergefang meiner herzlichsten Dankbarkeit zu versichern.

Josefine Globočnik Witwe.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Nach dem officiellen Coursblatte.

(764) 3—2 Št. 1621.
Oklic.
C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče ljubljansko naznanja, da je Helena Uda iz Suhe (po dr. Krisperji) vložila tožbo proti zapuščini dne 15. septembra 1890 v Ljubljani umrše Helene Bergant, da se je tej zapuščini postavil dr. pl. Schöppl kuratorjem ad actum in za skrajšano razpravo pri tej sodnji določil dan na
17. marca 1891. l.
ob 9. uri dopoldne.
V Ljubljani dne 5. februvarja 1891.

(738) 3—3 Št. 15.628.
Oklic.
Nepoznanim dedičem po dne 30. septembra 1890 v Kostanjevici brez testamenta ali kodicila umrle zasebnice Mice Štrukel naznanja s tem c. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici, da se je za zapuščino imenoval gosp. Jože Rohrman iz Kostanjevice kuratorjem, in se toraj ti pozivljejo do dne
31. decembra 1891. l.
svojo dedno pravo tukaj oglasiti in z dokazom tega podati dedinsko oglasbo, ker bi se drugače z oglašeni dediči in imenovanim kuratorjem vršila zapuščinska razprava.
C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 31. decembra 1890.